

Gottesdienstes sollte den Seelen der gesammten Familie der Stifter zugut kommen. Die Schranken des regulirten Zusammenlebens behagten aber jener etwas ausgelassenen Zeit wenig, und gar häufig erfolgte deswegen die Verwandlung der regulirten Stifte in sog. weltliche, wo die einzelnen Canoniker in eigenen Wohnungen lebten und ihre eigene Haushaltung führten, wozu die Stiftseinkünfte in eine Anzahl besonderer Präbenden zerlegt und getheilt wurden. So war es späterhin auch zu Dehringen; vgl. z. B. Wibel I. 265. Wann aber ist die Umwandlung erfolgt? Eine Antwort gibt uns die, so viel ich weiß, nach ihrem historischen Gehalt noch nirgends gewürdigte Stelle des Anniverjarienbuchs Wibel II. 149. Zugleich mit dem Jahrestag des Bischofs Gebhard, des ersten Gründers, wurde auch begangen mit großer Feierlichkeit — das Anniverjar *illustris viri domini Henrici Comitis, auctoris prebendarum nostrarum*.

Ein Graf Heinrich also ist der zweite Gründer des Stifts geworden, er hat die Präbenden vertheilt, er hat das regulirte Stift in ein weltliches verwandelt. Welcher Graf Heinrich ist da gemeint? Wir müssen nothwendig denken an einen Advokaten des Stifts, an einen Nachkommen des Grafen Burkhard von Comburg, somit also an jenen wirklich illustren Grafen Heinrich von Comburg und Rotenburg 1088 — 1108 (Stälin II. 112. Jahreshest 1853, 13 ff.), der zugleich Schirmvogt von Würzburg, Comburg und Dehringen gewesen ist; jene Veränderung ist also ums Jahr 1100 vor sich gegangen.

Die Grabdenkmale in der Kirche zu Gaildorf.

Im Jahr 1404 ertheilte der römische König Ruprecht „dem edlen Schenken Friederich, Herrn zu Limpurg“ das Privilegium, das Dorf Gaildorf zu einer Stadt zu machen. Bis dahin hatte der Ort keine eigene gottesdienstliche Einrichtungen, sondern gehörte zu der nahe gelegenen uralten Parochie Münster, wohin die Todten sogar bis in den Anfang des vorigen Jahrhunderts gebracht und auf dem dortigen Kirchhofe beerdiget wurden.

Die neue Stadt schien aber auch ihre eigenen Priester zu erfordern und so „setzte und machte“ dann obgedachter, im Jahr 1414

verstorbene Schenk Friederich „ein Messe zu Gailndorff an seinem Todtbette“, welche Stiftung sodann 3 Jahre darnach, im Jahr 1417, von seiner Wittwe Elisabeth, einer gebornen von Hohenlohe, und seinem ältesten Sohne Conrad vollzogen wurde, indem sie in dem ebengenannten Jahre, dem Geheiß „ihres lieben Herrn Gemahls und Vaters seeligen zu Folge“ in der Statt zu Gailndorff eine ewige Messe gestiftet haben in der Capellen zu Gailndorf, wozu sie mit Zustimmung des Bischofs Johann von Würzburg zunächst die Einkünfte zc. der alten Clause zu Untersimpurg, die früher von Frau Ita, gebornen von Weinsberg, Schenk Conrads von Simpurg seeligen ehelicher Wittwe gestiftet worden, verwendeten.

Damit hatte nun zwar die neue Stadt Gaildorf ihren eigenen Gottesdienst, aber es war doch nur, wie die Urkunde sagt, ein *beneficium ecclesiasticum simplex sacerdotale non curatum*, und die Sacramente mußten immer noch auswärts, in der Parochial- und Mutterkirche zu Münster, gesucht werden. Die Unbequemlichkeiten, welche die Einwohner von Gaildorf von dieser Einrichtung hatten, gaben daher den Schenken Conrad dem ältern, Friederich und Conrad dem jüngern von Simpurg die Veranlassung, auf Errichtung einer eigenen Pfarrei in Gaildorf Bedacht zu nehmen, was dann auch im Jahr 1433 durch schon erwähnten Bischof Johann von Würzburg in der That ins Werk gesetzt wurde, daß er die Parochialkirche von Münster nach Gaildorf verlegte, die Frühmesse zu Bühlerzell damit vereinigte und die *ecclesiam* in Gaildorf für die *ecclesiam parochialem et matricem* erklärte, mit der Bestimmung, daß die Sacramente nach dem Bedürfniß der Pfarrkinder in beiden Kirchen administrirt und der gemeinschaftliche Begräbnißort in Münster belassen werden solle.

Ihrer äußern Anlage nach mochte indessen die Kirche zu Gaildorf, wie sie damals errichtet wurde, den an sie gemachten Anforderungen nicht sehr lange entsprochen haben, um so weniger, als aus Veranlassung der im Jahr 1441 unter den noch lebenden 6 Söhnen Schenk Friederichs verabredeten Theilung 3 von denselben die Stammveste Simpurg bei Hall verlassen und ihren Wohnsitz in der Burg zu Gaildorf zu nehmen beschlossen hatten.

Es wurde daher im Anfang des XVI. Jahrhunderts eine neue Kirche — die dermalige in dem zur Zeit noch üblichen Spitzbogenstyle erbaut. Sie besteht aus einem viereckigen Schiff, an das auf der östlichen Seite der dreiseitig geschlossene, durch einen Scheidebogen vom Schiff getrennte Chor angebaut ist.

Auf der Westseite steht der Thurm. Ueber dem auf der mit-
täglichen Seite der Kirche angebrachten Haupteingang findet sich
das Limpurgische Wappen in Stein gehauen, mit der Jahreszahl
1518 und im Chor auf einem, an einer Console angebrachten
Schildlein die Zahl 1521.

Eine natürliche Folge der Verlegung des Wohnsitzes der einen
der neu gebildeten Linien nach Gaildorf, woselbst sich von Alters
her schon eine Burg (ohne Zweifel der Sitz des ausgestorbenen
ritterlichen Geschlechtes de Geilendorf) befand, mochte wohl auch
die Errichtung einer Begräbnißstätte für dieselbe seyn. Bis dahin
wurden die meisten Mitglieder des Limpurgischen Hauses, soweit
sie nicht auswärts verstorben, in der oben schon erwähnten Capelle
zu Comburg (aus dieser Veranlassung die Schenkencapelle genannt)
beigesetzt, die gegenwärtig noch Grabsteine, vom ersten Drittel des
XIV. Jahrhunderts an, aufweist. Schenk Albrecht von Limpurg,
ein Sohn des obenerwähnten Mitstifters, die Kirche, scheint der
Erste gewesen zu seyn, der, nachdem er seinen Wohnsitz in Gail-
dorf genommen, mit seiner Gemahlin, einer gebornen Grävin von
Dettingen, in der Kirche daselbst begraben worden ist.

Denkmal
Schenk Albrechts von
Limpurg.
† 1506.

Sein Grabstein, ca. 10' hoch
und 6' 5" breit, steht an der nörd-
lichen Wand des Schiffes der Kirche,
ganz nahe der Kanzel, hinter den
dermaligen Frauen-Stühlen und
zeigt in halb erhabener Arbeit mitten im Bilde den Heiland, mit
der einen Hand auf die Stichwunde in der Brust weisend, die an-
dere empor haltend und auch hier die Nagelwunde vorzeigend. Rechts
zu seinen Füßen, auf einen Löwen gekniet, ist der geharnischte
Ritter, eine Limpurgische Fahne im Arm, betend, links, ebenfalls
knieend, seine Frau den Rosenkranz in den Händen haltend; hinter
ihnen ihre Kinder, die sich, je nachdem sie dem geistlichen oder
dem weltlichen Stande angehörten, durch ihre Kleidung unterscheiden.
An den obern Ecken des Grabsteins sind — rechts das Limpur-
gische und links das Dettingensche Wappen.

Am Fuße des aus Sandstein gefertigten, durch die davor ste-
henden Frauenstühle jedoch verbauten Monuments soll sich — Ar-
chivnachrichten zufolge, die Inschrift finden: „Anno Domi 1506
an Sant Barbaratag starb der wolgeboren Her zu Limpurg, des heil.
röm. Reichs Erbschenk vnd semperfrey, des Seel Gott gnädig sey.“

Denkmal
Schenk Christoffs
v. Limpurg.
† 1515.

Unmittelbar neben diesem Grabstein — ihm zur rechten Seite, steht der des Schenken Christof von Limpurg, eines Sohnes des ebenerwähnten Albrechts.

Ähnlich dem vorigen Grabstein steht hier, auf der Wondsichel in der Mitte des Bildes, ebenfalls halb erhaben, die gekrönte Maria mit dem Kinde auf dem Arm, in der linken Hand einen Scepter haltend; — unten rechts der geharnischte Ritter, wie sein Vater auf einem Löwen knieend und die Hände zum Beten gehoben, im Arme eine Fahne haltend, vor sich aber auf dem Boden den Helm. Links die Frau, Agnes, eine geb. Grävin v. Werdenberg, knieend, und den Rosenkranz betend. Hinter ihnen, wie bei dem vorigen Grabstein, die Kinder, unter welchen sich Erasmus, der nachmalige Bischoff von Straßburg, so wie Wilhelm, der propagator stemmatis, vorzugsweise bemerklich machen. In den obern Ecken wiederum die Wappen, rechts das Limpurgische, links das Werdenbergische.

Am Fuße des etwa 9 Fuß hohen und 5' 5" breiten Steines steht: „anno dni 1 5^m XV jar an sant andreastag starb der wolgeboren Her cristoff her zu Limpurg, des heiligen romischen reichs Erbschenk. Semperfri. dem got guedig vnd barmherzig sei.“

Denkmal
Schenk Christoffs III.
v. Limpurg.
geb. 12. Jul. 1531.
† 3. Septbr. 1574.

Diesem Grabsteine zunächst, jedoch im Innern des Chors, gerade über der Thüre zur Sacristei, folgt der des Schenken Christoff (III.) von Limpurg, eines Enkels des oben erwähnten Christophs.

Dieses aus dem letzten Viertel des XVI. Jahrhunderts stammende Monument ist in jeder Beziehung ein ausgeführteres, als die beiden vorhergehenden, und gehört bereits dem Renaissance-Styl an.

Das Ganze, in feinem Sandstein gehauen, ungefähr 15' hoch und 6' breit, theilt sich in 3 Haupt-Abtheilungen: in das eigentliche Denkmal, den Fuß und den Aufsatz.

Christoph III., derselbe, von dem der noch vorhandene schöne Schenkenbecher herrührt, war zweimal verheirathet, erstmals mit Maria, einer Grävin von Wied, und nach deren Tode mit Eva, der Tochter des Schenken Carl von Limpurg-Speckfeld.

Die mittlere Abtheilung dieses, wenn gleich im Allgemeinen etwas überladenen, doch in einzelnen Theilen mit zierlichen Ornamenten ausgeschmückten Monumentes stellt auf der rechten Seite eines Crucifixes knieend, den Ritter, den Helm vor sich auf den Boden gestellt, und links in gleicher Weise knieend, seine beiden durch die entsprechenden Wappenschilder näher bezeichneten Gemahlinnen dar; hinter ihm seine aus zweiter Ehe entsprossenen, zur Zeit seines Todes erst 6, 5 und 3 Jahre alten Knaben, ebenfalls knieend.

Unmittelbar über diesem Bilde sind die Wappenschilder der Ahnen Christophs, nämlich: Limpurg, Laiter, Werdenberg und Lainingen; sodann zu beiden Seiten die der Frauen, rechts: Limpurg, Schlick, Rheingräslich und Jsenburg; links: Wied, Nassau, Hanau und Stollberg angebracht. Das Bild, ein Aufsatz, stellt die Himmelfahrt Christi dar.

An Inschriften finden sich vor:

Zu beiden Seiten des Crucifixes:

Jesaia cap. 53. v. 4.

1 Ep. Johs. c. 1. v. 7.

und auf der am Fuß des Monumentes angebrachten Tafel:

D. O. M. S.

Illustri et generoso Dno Cristophoro baroni a Limpurg sacri romani imp. pincernae haereditario, semper libero, purioris doctrinae ac fidei cristianae assertori piiss: in gubernatione justo et clementi, optimarum virtutum decori eximio, in cristo pie defuncto, Eva conjunx Limpurgica, mater, cum tribus filiis moestiss. memoriae et gratitudinis ergo coniugi et patri chariss. p. p. vixit Aos. XLIII. mens. I. dies XXIII. et III. Septembris anno salutis MDLXXIII.

Denkmal
Schenk Albrechts von

Limpurg.

g. 2. Oct. 1568.

† 6. Nov. 1619.

An dieses Monument sich anreihend, steht sodann das des Schenken Albrecht von Limpurg, des ältesten Sohnes des obenerwähnten Christoff.

Es ist, wie die vorigen, in reinem Sandstein ausgeführt, und nimmt bei einer Höhe von beiläufig 26' einen großen Theil der nördlichen Wandung des Chors ein.

Der Hauptsache nach theilt sich auch dieses großartige Denkmal in 3 Abtheilungen. In der Mitte des durch 2 Pilaster mit Archi-

trav begrenzten Bildes steht ein Crucifix, an dessen Fuße rechts der Ritter, links dessen Gemahlin Emilie, eine Freiin von Rogendorf, betend, niedergekniet sind. Der Ritter im Harnisch, eine kräftige Gestalt in voller Lebensgröße, den mit Federn geschmückten Helm vor sich auf dem Boden. Die Dame ebenmäßig in der zur Zeit üblichen Tracht, in faltenreichem Kleide, mit geschlizten Ärmeln und zierlich gefältelter Halskrause, den Kopf mit einem schleierartig nach hinten hinabwallenden Tuche bedeckt. Beide Figuren sind nicht bloß gut gezeichnet, sondern auch äußerst fleißig ausgearbeitet und ohne Zweifel in jeder Beziehung treue Abbildungen der Originale.

Am Architrav und den Pilastern sind die Wappenschilder der beiderseitigen Ahnen in Marmor recht sauber gearbeitet und nach guten Zeichnungen ausgeführt; rechts die des Mannes, und zwar oben die von der väterlichen Seite: Limpurg, Laiter, Werdenberg und Lainingen, und am Pilaster die von der mütterlichen Seite: Limpurg, Rheingräslich, Schlick und Isenburg, — links dagegen oben am Architrav: Rogendorf, Hoenberg, Lichtenstein und ein mir unbekanntes Wappen, und zur Seite: Wied, Stollberg und Nassau. Das Letzte fehlt.

Das ganze Monument ist von sehr gefälliger Form und baut sich zierlich und leicht in die Höhe.

Der auf dem Architrav ruhende Aufsatz enthält zunächst die Limpurg- und Rogendorfschen Wappenschilder in großem Maßstabe in Marmor ausgeführt; rechts daneben die Fides mit dem Kreuze und Becher, links die Spes mit dem Anker, zu oberst aber, über Alles ragend und als die größte von ihnen, Charitas, die zum Himmel strebende Liebe.

Auch dieses Denkmal trägt sehr geschmackvolle Verzierungen an sich.

An Inschriften finden sich außer einigen Stellen aus der heil. Schrift, folgende:

Illustris et generosus Dn. Dn. Albertus Baro a Limpurg, S. S. romani imperii pincerna hereditarius, semperque liber, materno ex utero in lucem prodit Ao. 1568. die 2 oct. pie postea in sana fidei doctrina liberalibus studiis et honestioribus exercitiis educatus vario ex peregrinationibus et bellorum quae sequebatur, difficultatibus obveniente, rerum superato discrimine claves regiminis cum potestate recipit Ao. 1593. die 27 Martii, aetatis vero 25. quas cum laude gerit annis 26 mensib.

7. matrimonio sibi sociat genere illustrem Dn. Dn. Aemiliam et Baronissam a Rogendorf austriacam Ao. 1595. aetatis 27. ultimo Martii: qua cum liberis procreatis tredecim, filiis 10., filiabus 3. in pace optimaque animorum concordia degit annis 24. mensib. 7. dieb. 6. lucis usuram, qua annis 51. mense uno, dieb. 4. fruebatur deponit Ao. 1619. die 6. Novembr.

Dieser kurzen Beschreibung des Monumentes des Schenken Albrechts kann ich sodann noch die weitere, in doppelter Beziehung interessante Notiz anfügen, daß ich in einer der — bis zum Anfang des XVII. Jahrhunderts — doch gerade für die erste Zeit nur in lückenhafter Reihenfolge vorhandenen Amtsrechnungen sowohl die Namen der Bildhauer, welche dieses Monument gefertigt, als auch eines Theils der Kosten aufgezeichnet gefunden habe, welche die Errichtung desselben verursacht hat.

In der Rechnung von 1620 bis 1621 heißt es nämlich:

„GemeinAufgaben:

Item den 24. Septembris, Maister Philips Kolbenn von Deringen, vnd Maister Jacob Bezeln von Hall beeden Bildhawern, vonn deß wolgebornen meines gnedigen Herrn Schenk Albrechten Heruns zu Limpurg zc. wolseliger gedechtnuß, vor etlich Jaren *) durch Maister Friderich Grauen von Hall angefangenen Epitaphii in der Kirch, zu genzlicher Vollführung vnd ausfertigung desselben, getroffenen bestand nach wie im selbigen verdingzettel spezifiziret zu sehen, vnd Secretari Sigmund Fehen bewußt, zue sampt einverleipten drei hällisch aimer Wein außbezalt 150 Gulden.

Item vorgenannten beeden Maister Bildhawern von zweien Wappen, als Hanaw vnd Stolberg, so nit recht troffen gewesen, von newem anderwärts von Allepaster zu machen, neben der Cost überhaupt bezalt 4 fl. 15 ß.

Weiter sind dann noch verrechnet die Kosten, welche Zimmerleute, Steinbrecher (die zu diesem Epitaphium erforderlichen Steine sind also alle hier gebrochen worden; der Maurer Bartel Buzer empfing dafür 15 fl. 25 ß.), Schmiede und Tagelöhner, die bei Aufrichtung dieses Epitaphiums beschäftigt gewesen sind, veranlaßt haben. Der Lohn der Handwerker belief sich damals auf 7 Schil-

*) Da Albrecht am 6. Nov. 1619 gestorben ist, so geht daraus hervor, daß dieses Epitaphium noch zu seinen Lebzeiten zu fertigen angefangen wurde.

ling 6 Heller, d. i. 15 fr. Ein Tagelöhner aber, der 10 Tag in der Kirche, „der Frucht vff dem Castenn gehüet, als der Zug zur Vfrichtung der Epitaphii im Chor herab gemacht worden, erhielt bloß 2 ß, das ist 1½ Schilling oder 3 fr. des Tags (eine Zahl, die senkrecht durchstrichen ist, gilt um ½ weniger, z. B. 3 drittehalb oder 8 achte halb.)

Denkmal
Schenk Heinrichs von
Limpurg.
g. 1534.
† 1585.

Das äußerste der im Chor aufgestellten Monumente bildet das des Schenken Heinrich von Limpurg, Herrn zu Schmidelfeld, eines jüngern Bruders des vorerwähnten Christoph III., welches Denkmal

zugleich das größte der vorhandenen ist.

Unmittelbar an das vorhergehende sich anschließend und ebenfalls durchaus in feinem Sandstein ausgeführt, nimmt es den ganzen Rest der nördlichen Wandung in einer Breite von ca. 13 und Höhe von 28' ein. Das Ganze theilt sich in 4 Abtheilungen, wovon eine das Hauptbild, eine den Fuß und 2 den Aufsatz bilden.

Das Hauptbild zeigt unter einer, auf 2 frei stehenden, reich verzierten, cannelirten Säulen ruhenden Bedachung ein Crucifix, zu dessen Seiten Heinrich und seine Gemahlin Martha, eine geborne Gräfin von Castell, niedergekniet sind; der Ritter betend, in vollem Harnisch, den mit Federn geschmückten Helm vor sich auf dem Boden, die dann ihm gegenüber, gleichfalls mit zum Beten zusammengelegten Händen, in einem langen, wenig gefalteten, geblühten Kleide ohne Gürtel, mit engen, aber reich verzierten Ärmeln und einer kleinen Haube, die, von hinten betrachtet, ein fächerartiges Ansehen gewinnt.

Am Fuße der beiden Säulen befinden sich die Wappen u. z. rechts das Limpurgische, links das castell'sche, und zunächst unter diesen, an der Bodenplatte die Wappen der nächsten Ahnen, nämlich von Seiten des Mannes: Laiter, Werdenberg und Lainingen, von Seiten der Frau aber: Baden und Wertheim. (Das dritte ist mir zur Zeit noch unbekannt.) Die Rückwand dieses Bildes wird durch 4 Pilaster, wovon 2 je an den äußersten, 2 aber in gleicher Entfernung mit den voranstehenden beiden Säulen stehen, in 3 Abtheilungen getheilt. Die mittlere ist so eben beschrieben, auf den Seiten dagegen sind zwischen den Pilastern Nischen angebracht, welche zu Aufstellung von Figuren dienen. Auf der linken

Seite, wie mir scheint, eine Charitas, rechts dagegen fehlt das ursprüngliche Bild und es ist gegenwärtig eines dahin gebracht, das zuvor an einem andern Orte gestanden seyn mag. Nach einer vorhandenen ältern Zeichnung war es die Fides, welche den betreffenden Raum einnehmen sollte. In dem zunächst darüber befindlichen untern Theile des Aufsatzes ist der Sieg Christi über Tod und Hölle in bildlicher Darstellung versinnlicht, darunter die Worte:

„Absorpta est mors in victoriam ubi tuus o mors aculeus? ubi tua inferne victoria? aculeus autem mortis peccatum patientia vero peccati lex sed Deo gratia, qui dedit nobis victoriam per dominum nostrum Jesum Christum.“

Die Spitze des Aufsatzes bildet eine Tafel mit folgender Inschrift:

Henricus baro Limpurgicus sacri romani imperii pincerna haereditarius semp. liber, cui erat mens vere pia, augustanae confessioni addicta, caudor et fortitudo animi iudicii dexteritas, corporis dotes eximiae, vivus sibi et Martae conjugii dilectissimae comitissae de Castellanorum comitum stirpe illustri, quae erat pietatis pudicitiae et reliquarum virtutum ornamentum eximium, hoc monumentum fieri curavit. Vixit ille annos 50 menses XI dies 17. mortem obiit Ao. 1585. haec vero annos 63 menses 3. dies 26 obiit 1607. in beatorum sede ambo beati in domino aeterna pace fruuntur in eternum resuscitationem expectantes.

Außerdem finden sich am ganzen Monument noch verschiedene Stellen aus der Bibel citirt.

Es ist zu bedauern, daß dieses großartige, im Einzelnen mit schönen Ornamenten ausgeschmückte Denkmal gewaltsamen Beschädigungen ausgesetzt gewesen ist; insbesondere sind es die Köpfe und Hände der dargestellten Personen, die bedeutend Noth gelitten haben; die Gäfte, welche im Verlauf des 30jährigen Kriegs in dieser Gegend hausten, wußten der Nachwelt keine andern Spuren ihrer rohen Wirksamkeit zu hinterlassen!

Denkmal
Schenk Ludwigs Georgs
v. Limpurg.
g. 1571.
† 1592.

Endlich findet sich noch ein Monument im Schiff der Kirche über der auf der nördlichen Seite angebrachten Thüre nach dem s. g. Pfarrgäßchen, nämlich das Denkmal des im

jugendlichen Alter verstorbenen Schenken Georg Ludwigs von Limpurg, eines Sohnes Christophs III., das ihm seine Brüder Albrecht und Carl, wie es in der Aufschrift heißt: „amoris et memoriae ergo“ an dieser Stelle setzen ließen.

Derselbe ist, der Fröschel'schen Chronik zufolge, neben seinem Bruder Albrecht unter Caspar von Schönberg, Obristen Feldmarschall v. des Königs Henrici III. Navarraei seiten in Frankreich gezogen, allwo er Fendrich gewesen und darinnen gestorben zu Gisoris den 14 May alten Calenders, so damalen der heil. Pfingsttag war, Ao. 1592, seines Alters 21 jar.

Auf dem Denkmäl ist er, in einer Größe von ca. 7', frei auf einer Console stehend, dargestellt im Harnisch, das Schwert zur Seite, mit umhängender Schärpe und eine Fahne in der Hand.

Rechts und links ihm zur Seite auf Pilastern, die an der Rückwand stehen, sind die Wappen seiner Ahnen, und zwar von der väterlichen Seite: Limpurg, Laiter, Werdenberg und Lainingen, von der mütterlichen Seite: ebenfalls Limpurg, Rheingräslich, Wied und Isenburg.

Oben findet sich die Aufschrift:

Generoso et illustri D. D. Ludovico Georgio baroni Limpurgio sacri rom. imperii pincernae haereditario semper libero, pie inter ardentis preces in Gisoirs picardiae oppido cum arma tractaret gallica signifer multis heroica virtutis editis facinoribus calculi doloribus extincto ibique sepulto Anno Christi 1592. 14 May. aetatis sue anno 21. Monumentum hoc amoris et memoriae ergo Albertus et Carolus frat. p. p.

und unten:

Beati mortui qui in domino moriuntur, requiescant a laboribus suis etc. Apocal. XIII.

Außer den vorbebeschriebenen Monumenten finden sich noch mehrere liegende Grabdenksteine aus späterer Zeit im Chor, über welche aber schon lange her der Bretterboden gelegt ist und Stühle gebaut sind, was sie zwar vor Beschädigung schützt, sie aber dem Auge des Beschauers entzieht. Es wäre zu wünschen, daß sich noch die Gelegenheit gäbe, sie wiederum an das Licht zu bringen und sie etwa an der Wand aufzustellen!

Mauch.